



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 246.

Freitag den 21. Oktober

1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 83 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Offenes Sendschreiben an Herrn Pfarrer J. W. Vogt. 2) Das jübische Schulwesen in Oberschlesien. 3) Korrespondenz aus Görlitz, Guhrau, Kreuzburg, Rosenberg. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 18. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Zimmermann Heinrich Brandt zu Burg, die Anlegung der ihm verliehenen Kriegs-Denkünze für die Englisch-Deutsche Legion zu gestatten. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Stallmeister, General-Major v. Brandenstein, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und Allerhöchsthrem Flügel-Adjutanten, Major v. Reizenstein, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Der Zimmermeister Pardow ist von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen zum Hof-Zimmermeister ernannt worden. — Dem Mechaniker, Gebrüder Bonardel in Berlin, ist unter dem 14. Oktober 1842 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte mechanische Vorrichtung, um Chenille-Fäden zu schneiden auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Mechaniker E. Hummel hier selbst, ist unter dem 14. Oktober 1842 ein Patent auf eine Verbesserung der mechanischen Vorrichtungen zum Stümpfen und Abschlagen der Formen an Perrotinen, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden. — Dem Banquier Lipke in Berlin ist unter dem 15. Oktober 1842 ein Einführungs-Patent auf zwei mechanische Vorrichtungen zum Knoppen der Wolle in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf vier Jahre von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der Erb-Truchseß des Herzogthums Magdeburg, Geheimregeringrath und Dom-Dechant von Krosigk, von Naumburg. Der Erb-Kämmerer des Fürstenthums Münster, Graf von Salden, aus Westphalen.

Berlin, 18. Okt. (Privatmitth.) Se. Majestät der König ist heute Morgen schon mit dem ersten Eisenbahnzuge von Potsdam herüber gekommen, um die Eröffnung der Sitzungen der ständischen Ausschüsse durch seine Gegenwart zu verherrlichen. Unsere Königin langte erst in der Mittagstunde aus Potsdam hier an, um an der glänzenden Königl. Mittagstafel Theil zu nehmen, welche unser verehrter Monarch den ständischen Deputirten heute giebt. Ueber die feierliche Eröffnung erwähneter Sitzungen haben wir bis jetzt noch nichts Näheres erfahren können. Der König hat die schnelle Bearbeitung eines Zensurgesetzes mit Berücksichtigung der bundesgesetzlichen Bestimmungen anbefohlen, bis zu dessen Erscheinen aber die vollständige Pressefreiheit für alle Druckschriften über 20 Bogen durch Kabinettsordre verfügt. 24 Stunden vor der Ausgabe (dem eigentlichen Erscheinen) der Schrift ist ein Exemplar derselben der Polizeibehörde einzureichen, und im Falle letztere keinen Hinderungsbefehl erläßt, so darf das Werk ohne Weiteres verbreitet werden. Ein mächtiger Schritt vorwärts zu dem Ziele, das sich unser erlauchter Regent vorgesetzt! — Gestern wurden hier die interessantesten Memoiren eines Edelmannes, vom Verfasser der Memoiren eines Bruchheilten, ausgegeben. Bald wird diese Literaturgattung bei uns, wie in Frankreich heimlich werden. Tausende solcher Exemplare verkaufen sich schon in wenigen Wochen, und wo sonst goldgeränderte Taschenbücher paradierten, liest man jetzt mit dem lebhaftesten Interesse Denkwürdigkeiten solcher Personen, die durch Geburt, Geist oder Stellung über

ihre Zeitgenossen hervorragten. Ein rühmlicher Tausch! — Auf Veranlassung der gefeierten Tänzerin, Fanny Estler, findet heute zum Besten der Orchester-Witwen- und Waisenkasse unserer Hofbühne die Vorstellung der Oper „Der Gott und die Bajadere“ statt, welche seit 8 Jahren nicht zur Aufführung gekommen ist und deshalb, unter Leitung der Estler, neu einstudirt werden mußte. Bei der vorgestern abgehaltenen Generalprobe dieser Darstellung wurde die Estler von dem königlichen Orchester mit einem rauschenden Tusch begrüßt und vom Musik-Direktor Taubert feierlichst angeredet. Die Gefeierte war so gerührt, daß sie für diese Aufmerksamkeit statt mit Worten nur mit Thränen den Dank auszudrücken vermochte. Trotz dem man die Eintrittspreise zu der heutigen Vorstellung auf das Doppelte erhöht hat, so sind doch alle Billets dazu schon vorgestern vergriffen gewesen. Die obengenannte mildthätige Künstlerin hat zu dieser Oper aus ihrer Chatouille allein 300 Rthlr. vorausgabt. Man schmeltelt sich, daß der Hof der heutigen Opernvorstellung betwohnen werde.

Bei dem Zusammentritt unserer provinzialständischen Ausschüsse werden in den öffentlichen Blättern von allen Seiten Wünsche und Anforderungen laut, welchen zu entsprechen leider nicht in der Befugniß dieser Versammlung der Ausschüsse liegen dürfte. Die Geschäfts-Ordnung wird ohne Zweifel so beschaffen sein, daß alle unerwünschte Beaniegung anderweiter Gebiete ihnen völlig abgeschnitten und sie lediglich auf die Berathung der vorgelegten Propositionen beschränkt sein werden. Fene von vielen Seiten gewünschten Petitionen um eine gleichmäßige Vertretung aller Stände und um eine wirkliche Deffentlichkeit der ständischen Verhandlungen werden deshalb wahrscheinlich den zu Bitten und Beschwerden berechtigten nächsten Provinzial-Landtagen vorbehalten bleiben müssen. Die wichtigste (?) der den Berathungen der Ausschüsse unterliegenden Fragen ist unser Erachtens ohne allen Zweifel die Frage nach Verwendung des von dem Könige bewilligten Steuer-Erlasses. Die Anträge der verschiedenen Provinzial-Landtage sind hier bekanntlich sehr verschieden ausgefallen. Einige wünschten den Erlaß ausschließlich der Salzsteuer zugewendet; andere außerdem die Klassensteuer berücksichtigt und den Schlacht- und Mahlsteuer zahlenden Städten dafür einen verhältnismäßigen Antheil zur eignen Verwendung bei ihren Armenanstalten überwiesen zu sehen; wieder Andere verlangten das Ganze oder einen Theil zur ausgleichenden Herabsetzung der Grundsteuer verwendet, und noch Andere wünschten baare Auszahlung des Antheils für Provinzialzwecke zu Händen der Stände. Jedenfalls fordert nun eine gründliche Erledigung der vorliegenden Frage eine vorgängige gründliche Erkundigung über die ganze finanzielle Lage des Staats. Die Schrift von Bülow-Summerow, deren übrigen Werth wir auf sich beruhen lassen, hat Fragen und Zweifel angeregt, für welche genügende Lösung wir aus den öffentlich erschienenen Entgegnungen nicht haben entnehmen können. Es ist aber unmöglich, daß die Ausschüsse über die wünschenswerthe Verwendung des bewilligten Steuererlasses ein gewissenhaftes Gutachten abgeben können; so lange sie nicht über alle die dort angelegten Fragen vorher eine bestimmte Antwort und Einsicht sich verschafft haben. Deshalb ist aber auch gar nicht zu bezweifeln, daß der König auf das Ansuchen der Ausschüsse umfassende Vorlagen und genaue Nachweisungen den betreffenden Behörden befehlen wird. Ist auf diese Weise eine klare Uebersicht der gegenwärtigen Finanzlage des Staats gewonnen, dann wird sich beurtheilen lassen, ob Ausschüsse es wagen sollen, den König um Erhöhung des Steuererlasses, von 1,600,000

Rthlr. etwa auf 2 Mill., bittend anzufragen. Bei dieser vorgängigen prüfenden Betrachtung der ganzen Finanzlage würden die Ausschüsse, wir zweifeln nicht, einestheils sich der erleuchteten, planvollen Grundlage unsers Steuer-systems, namentlich seiner beabsichtigten weisen Vereinigung direkter und indirekter Steuern, von neuem aufrichtig erfreuen; aber andertheils würden sie auch lebhafter als sonst bedauern, daß der schöne Plan noch unausgeführt geblieben. Ein schadhafter Fleck ist ohne Zweifel das Salzmonopol; auch die Lotterie wird Beifall nicht finden können; an der Post lassen sich Reformen wünschen, selbst mit finanziellem Ausfalle; manche Sportelsätze, manche Stempelgesetz-Paragrafen können Bedenken erregen; allein als das dringendste Bedürfniß, hoffen wir, wird sich ihnen die Peräquation der Grundsteuer darstellen. Gerechtigkeit geht allen andern Rücksichten vor; Aber unsere Grundsteuer, dieser Eine große Hauptzweig unsrer Besteuerung, kann in ihrem jetzigen Zustande gewiß nicht ein aufrichtiges Gerechtigkeitsgefühl befeledigen. Wie man auch mit künstlichen Wendungen der Grundsteuer eine ganz eigenthümliche Natur anzudichten suche, um zu beweisen, daß Gleichheit hier keine Rechtsforderung und Exemptionen hier kein Unrecht seien; nie wird in diesen Beweisen der gerade und gesunde Sinn etwas Anderes als leere Sophismen erkennen können. Mit einem Wörtchen wie „Reallasten“ oder dergleichen kann man nicht machen, daß eine Steuer aufhöre Steuer zu sein, und aufhöre deshalb, vor wie nach der Rechtsforderung einer gleichmäßigen Vertheilung zu unterliegen. Es ist indef sehr erfreulich für uns, daß wir hier nicht nöthig haben, uns theoretisch herumzustritten. Das Gesetz von 1810 wegen Aufhebung der Steuerfreiheit besteht noch, seine Ausführung ist, das ganze bestehende Steuer-System macht diese Voraussetzung und schließt diese Forderung in sich, durchaus für den ganzen Staat durchzuführen, wenn nicht die allgemeinen Grundsätze der Finanzlichkeit wie der Gerechtigkeit aufs höchste verletzt bleiben sollen. Außer dieser allgemeinen, im ganzen Systeme liegenden Pflicht ist durch die geschehene Ausführung der Grundsteuer-Regulirung in den westlichen Provinzen eine neue unabwiesbare Verpflichtung gegen diese hinzuge treten. So also sind hier mehrfache Forderungen der natürlichen Gerechtigkeit, die erst erfüllt werden müssen, ehe man anderswo darf mitüben und gefällig sein wollen. Zudem aber ist es eben jetzt die höchste Zeit, die Ausführung des großen Werks wieder aufzunehmen. Noch sind die gebildeten Kräfte von Feldmessern zc. verwendbar vorhanden: später würde man mit großen Kosten neue zu bilden haben. Es möchte deshalb der nothwendigen Grundsteuer-Ausgleichung der fragliche Steuer-Erlaß am zweckmäßigsten mit der Bestimmung zu überweisen sein, das die Ausgleichung erst nach vollendeter Katastrirung des ganzen Landes eintrete, bis dahin aber der Erlaß zur Bestreitung der Kosten einer aufs äußerste beschleunigten Katastrirung verwendet werde. Auf diese Weise würden gerechte Klagen, die ohne Abhülfe niemals verstummen werden, endlich erledigt; und würde der neben dem Zollsystem leider Bruchstück gebliebene andere Hauptzweig unsers Steuer-systems endlich würdig vollendet. Daß ein größerer Gewinn als solcher Ausbau der wichtigsten Grundlage des Staats von dem bewilligten Erlasse unmöglich erlangt werden könne, ist unsere festeste Ueberzeugung. (L. A. Z.)

Eine kürzlich hier erschienene Caricatur, der Fuchs und der Wolf, ist auf eine eigenthümliche Weise konfigurirt, jedoch nicht verboten worden. In der Verlags-handlung erscheint plötzlich ein Mann in Civil und fragt nach der Caricatur, ganz besonders aber nach dem Stein,

auf welchen sie gezeichnet. Beides wird ihm vorgezeigt und beides nimmt er mit. Da nun die Caricatur selbst noch vielfältig und fast überall aushängt und gekauft wird, so ist man sehr geneigt, diese Konfiskation nur für eine Mythisation zu halten. — Großes Aufsehen macht hier eine heute ausgegebene Schrift: „Etwas vom hohlen Liberalismus unserer Tage, nebst einem Anhang aus dem Tagebuch eines Royalisten.“ Das Büchlein ist mit so erstaunlicher Arroganz und Ignoranz geschrieben, daß Viele dahinter tiefversteckte Ironie vermuthen. — Der General-Steuerdirektor benachrichtigt sämtliche Provinzial-Steuerdirektoren, daß nach einer Bestimmung des Königs das Aufkommen an Stempelsteuer für Bestätigung von Familien-Eidecommissen und Stiftungen „durch und für Personen adeligen Standes“ fortan den „Freiwilligkeits-“ und das von Stiftungen durch und für Personen des bürgerlichen Standes „den zur Versorgung nicht adeliger unverheiratheter Frauenzimmer bestehenden Instituten“ zufließen soll; es haben sich also die Provinzial-Steuerdirektoren behufs der Ausführung mit den Obergerichten ihres Ressorts in Verbindung zu setzen, um von dort aus die nöthigen Materialien zu erhalten. Die Verzeichnisse, in denen die Stiftungen Adeliger und Bürgerlicher zu scheiden sind, werden dann hierher gesandt, nachdem am Orte der Abfassung eine Hauptzusammenstellung für die Provinz, die adeligen von den nicht-adeligen Stiftungen aber gleichfalls getrennt, angefertigt worden ist. — Als die Umgegend des Wohnortes, innerhalb derer für gewisse Gegenstände der Gewerbsbetrieb im Umherziehen durch Ein- oder Verkauf ohne Gewerbschein und nur mit einer kreispolizeilichen Erlaubniß betrieben werden darf, ist nach einer Erklärung des Ministers des Innern und der Finanzen „der zweimeilige Umkreis des Wohnortes der betreffenden Person anzusehen, auch wenn dieser Umkreis Theile verschiedener Kreise und Regierungsbezirke in sich begreift.“ Jeder Landrath kann aber nur für den zu seinem Kreise gehörigen Theil der Umgegend die Erlaubniß erteilen. — Nach einer Königl. Cabinetsordre vom 8. März d. J. darf bei Erledigung einer bloß persönlichen Konzession zur Anlegung einer Apotheke (die Apotheken scheiden sich bekanntlich in privilegierte, die natürlich zu erwerben und sonst zu veräußern oder abzutreten sind, und in konzessionirte) demjenigen welchem die neue Konzession erteilt wird, von der Medizinalbehörde auf Antrag des bisherigen Apothekers oder seiner Erben die Bedingung gemacht werden, die noch im guten Zustande befindlichen Utensilien und Waarenvorräthe des Vorgängers in einer dem Geschäftsumfange angemessenen Quantität zu übernehmen. Nachdem hierdurch, heißt es in einer an sämtliche Regierungen gerichteten Verfügung des Ministers der Medizinalangelegenheiten, dem billigen Interesse der abgehenden Besitzer konzessionirter Apotheken oder deren Erben in dem Maße vorgehien ist, wie die Qualität der Apothekenkonzessionen als bloßer persönlicher Gewerbsberechtigungen es gestattet, sei es dagegen um so nothwendiger, in allen übrigen Fällen bei Konzessionsverleihungen an Apotheker nur die allgemeinen Interessen des Sanitätswesens walten zu lassen. Deshalb soll die Regierung nicht ferner, wie bisher öfters geschehen, dem abgehenden Apotheker oder dessen Erben den Vorschlag des Nachfolgers in der Konzession gestatten, sondern die Auswahl des Letztern selbst, nach Anleitung der gesetzlichen Vorschriften, unter den zumest Geeigneten treffen. Als ein sehr gutes Mittel zur Erreichung dient die von dem Ministerium aufgegebene, durch das Amtsblatt zu eröffnende Konkurrenz. Die Regierung hat daher, ohne Rücksicht darauf, daß ihr „vielleicht schon Bewerber bekannt sind, welche sie für vorzugsweise berücksichtigungswerth hält,“ jedesmal die Konzessionserledigung mit dem Bemerkten zu publiziren, daß sich binnen sechs Wochen die Bewerber melden möchten. In einer Bekanntmachung der Regierung zu Breslau werden die Grundsätze, nach denen bei Verleihung einer Konzession verfahren wird, also zusammengefaßt: Nur approbirtre Apotheker dürfen Apotheken besitzen oder verwalten; die Konzession ist lediglich an die Person des Belehenden geknüpft; sie ist nur für den darin bezeichneten Ort gültig. Sollte eine Konzessionsapothek verkauft werden, so kann dies nur auf Grund der Taxation von Sachverständigen geschehen, wobei indeß bloß die Apotheke als solche, ohne das Grundstück, welches der Nachfolger nicht zu übernehmen braucht, in Anschlag kommt; bei dem Tode eines konzessionirten Apothekers können seinen Hinterbliebenen von dem vorgeordneten Ministerium dieselben Vergünstigungen wie denen eines privilegierten zu Theil werden (d. h. den Wittwen soll während ihrer Wittwenchaft und den minorennen Kindern bis zu ihrer Großjährigkeit die Verwaltung durch einen geeigneten Provisor gestattet sein; die Administration hört jedoch auf, wenn ein Sohn, der die Pharmacie erlernt hat, die Apotheke übernimmt, oder eine Tochter sich an einen solchen verheirathet, in welchem Falle der neue Apotheker die Miterben nach einer billigen-mäßigen Taxe abfinden muß.) Ein Apotheker, der bereits eine Konzession besessen hat, soll eine neue nur beim Obwalten besonderer Umstände erhalten. (L. 3.)

Paris, 15. Okt. Der heutige Tag brachte uns auch in diesem Jahre das ersehnte hohe Glück, daß Sr.

Maj. der König Allerhöchsthren Geburtstag, dies Fest des Vaterlandes, hier zu feiern geruhten; ehrend das Andenken an die Sitte des unvergesslichen Vaters. S. M. der König und die Königin trafen bereits gestern gegen Abend hier ein. Am heutigen Vormittage folgten Sr. Maj. sämtliche in den Residenzen anwesenden hohen Geschwister nebst Familien (mit Ausnahme Sr. K. Hoh. des Prinzen Albrecht, den leider Unwohlsein abhielt) um dem Königl. Bruder und Dheim die innigsten Glückwünsche darzubringen. Zu gleichem Zweck traf auch gegen Mittag Sr. Maj. der König Wilhelm, Graf von Nassau, hier ein. Sr. Majestät war von diesem Zeichen herzlicher Verwandtenliebe sichtbar auf das Freudigste bewegt. Allerhöchstdieselben geruhten auch die ehrfurchtsvollen Glückwünsche vieler hohen Staatsdiener in huldreichster Freundlichkeit anzunehmen. Allgemein herrschte die froheste Stimmung; jeder fühlte das Glück, S. M. und die Königl. Familie an diesem Tage so wohl und heiter zu sehen. Nachdem über Tafel mit Dank und Fürbitte zu Gott auf das hohe Wohl Sr. Maj. getrunken war, hatten Allerhöchstdieselben die Gnade, die Gesundheit S. K. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Bayern auszubringen, deren Geburtstag heute gleichfalls ist. Nach dem Essen beglückte noch S. M. die Königin viele Personen durch die huldvolle Ansprache. S. M. und die übrigen Königl. Herrschaften kehrten erst gegen Abend nach Potsdam zurück, und hinterlassen diesem Ort das hohe Andenken an einen der schönsten Tage. (Berl. 3.)

Posen, 13. Okt. Unser Eisenbahn-Comité ist dieser Tage wieder besammten gewesen. Es verlaudet, daß beschlossen worden ist, eine Deputation an den König zu senden, um zu bewirken, daß die Bahn von Berlin nach Ostpreußen unsere Provinz durchschneide, und der Staat sich an die Spitze der ganzen Angelegenheit stelle.

Köln, 14. Oktober. Die hiesige Königl. Handelskammer hat, wie schon gemeldet, in diesen Tagen einen interessanten Bericht an die hohen Behörden erstattet, an dessen Schluffe es heißt: „Durch das Dekret vom 23. Februar 1841 haben des Königs Majestät das Gutachten der Provinzialstände darüber verlangt, ob statt des Steuer-Erlasses eine mindestens gleiche jährliche Summe den Provinzen zu überweisen und zu deren Besten zu verwenden sei. Es werden daher die provinzialständischen Ausschüsse mit der Allerhöchsten Intention im Einklange stehen, wenn sie den Wunsch ausdrücken: „„Es möge Sr. Majestät gefallen, statt des Steuer-Erlasses eine jährliche Summe von 1,500,000 Thln. zum Besten aller Provinzen auf die Anlage eines den Staat in zwei Richtungen durchschneidenden Eisenbahn-Kreuzes verwenden und diese Summe statt den einzelnen Provinzen einer abgesonderten Verwaltung-Abtheilung für Eisenbahn-Angelegenheiten überweisen zu lassen; die Verwandlung der Jahreszahlung in ein Kapital bis zum Belaufe von 60 Millionen Thlr. oder weniger zu gestatten, dessen Verzinsung mit höchstens 4 pCt., so weit der Ertrag der Eisenbahnen selbst nicht ausreichte, aus der Jahres-Rente und aus Beiträgen der Provinzen in der Art stattfinden, daß jede Provinz ein Drittel des sie betreffenden Ausfalles zu decken habe; endlich die Ueberweisung jener jährlichen Summe von 1,500,000 Thln. bis dahin unabänderlich zuzusichern, daß unter Beihülfe des Ertrages der Eisenbahnen und des Zuschusses der Provinzen das Kapital von 60 Millionen Thaler oder weniger, vollständig getilgt sein werde.“ — Köln, 30. Sept. 1842. — Die königliche Handelskammer.“ (Köln. 3.)

Crefeld, 13. Okt. Auch hier wird gegenwärtig eine Petition an Sr. Maj. um eine Reform unserer Communalverhältnisse vorbereitet.

Deutschland.

München, 14. Okt. München bietet heut einen herrlichen Anblick. Es war 1 Uhr als der Allerhöchste Hof die Residenz verließ; im ersten Wagen saßen Sr. Maj. der König mit S. K. Hoh. der Kronprinzessin und dem Kronprinzen, im zweiten Ihre Maj. die Königin mit S. K. Hoh. der Prinzessin und dem Prinzen Wilhelm von Preußen, den Wagen des Hofes schloß sich eine unabsehbare Reihe von Equipagen an. Der Jubel des Volkes, das in allen Straßen wogte, war unermesslich. Mit vielem Kunstsinne und Geschmack waren decorirt die Fronte des Bazars, die Porcellan-Manufaktur und das Kriegsministerium, ferner das Regierungsgebäude, die Bank, das Ständehaus, die Börse etc., ich müßte eine Spalte Ihres Blattes in Anspruch nehmen, um alle Namen anzuführen. Aber nicht nur die

Reichen und Wohlhabenden, auch die Armen in den abgelegenen Gäßchen schmückten ihre dürftige Wohnung mit einer kleinen Guirlande oder einem Fähnchen. Von der Anzahl der Flaggen und Fahnen mag der Umstand einen Begriff geben, daß der hiesige Drechslermeister Edel allein zehntausend zu fertigen hatte. In Schriften sieht man nur wenige und das ist gut. Daß manches Ueberladene, Kleinliche und Geschmacklose mitunterläuft, ist natürlich. Die Witterung war, was man gestern kaum hoffen durfte, günstig. (A. 3.)

Luxemburg, 12. Okt. Sr. Durchl. der Prinz von Hessen, Gouverneur der Bundesfestung, ist seit dem 1ten hier anwesend. Der Maj. v. Quadt, Commandant des groß. luxemburgischen Bundeskontingents, ist hier eingetroffen, und beschäftigt sich mit der Organisation seines Kommandos. Bei der Vermählungsfeier hat Sr. Maj. der König eine Amnestie für alle Verbrecher, welche zu 1 Jahr Haft und weniger verurtheilt worden sind, erlassen. Besonders begnadigt wurde der Zollbeamte in Diekirch, Dumont (verurtheilt, weil er bei einem Gastmahl im Streit über politische Ansichten seinen Nachbar erschach.)

Großbritannien.

London, 12. Oktober. Eine Broschüre ist erschienen, welche über die letzte Fälschung der Schachschneine spricht. Kapallo, der in dieser Schurkerei eine der ersten Stellen einnimmt, behauptet, durch das Scheitern der Expedition des Prinzen Ludwig Napoleon nach Boulogne ungeheuer verloren zu haben. Da Kapallo kein Vermögen besitzt, so glaubt man, daß die Regierung sich an dem, was Ludwig Napoleon dem Kapallo schuldet, erholen könne. Kapallo hat nämlich das Geld, was er auf falsche Schachschneine aufgenommen hatte, dem Prinzen geliehen. 40,000 Pf. St. sind ausgegeben worden, um in Frankreich Blätter zu erkaufen, welche die Sache des Prinzen verteidigten und die Organisation und Ausführung der Expedition hat nicht weniger gekostet. Die Broschüre behauptet, daß Ludwig Napoleon noch 27,000 Pf. St. bei mehreren Banquiers, als bei den Herren Solari, Lefroy etc., liegen habe. Nehme man diese Gelder und könnte man überdies von dem Prinzen die 60,000 Pf. St. erhalten, die er wirklich der englischen Regierung verschuldet, so würde man mit diesen 87,000 Pf. St. zum Theil den Schaden, den die englische Regierung durch die falschen Schachschneine erlitten hat, decken können. — Zu dieser sonderbaren Geschichte fügt die Morning-Post noch zu: Prinz Ludwig Napoleon wird sicher hierauf antworten; aber auf alle Fälle muß das Ministerium Melbourne sich erklären, in welcher Beziehung es zum Urheber der Expedition nach Boulogne gestanden und ob es wirklich 60,000 Pf. St. vorgeschossen habe.

„Der Puseyismus“, sagt der M. Advertiser, „breitet sich immer mehr aus. Er schleicht sich in das ganze Getriebe des gesellschaftlichen Lebens ein; er arbeitet unermüßlich, wenn auch nicht ganz offen, in mehreren Theilen der Welt, in Ost- und Westindien; überall macht er reißende Fortschritte. In England darf diese neue Häresie, wenn man sie so nennen darf, als siegreich betrachtet werden; drei Viertel der Geistlichkeit stehen auf Seite des Puseyismus und seine Reihen vergrößern sich mit jedem Tage. Diese Kirche ist jetzt wesentlich päpstlich und in kurzer Zeit wird sie es eben so ohne Rückhalt sein, wie sie es jetzt insgeheim ist. Oxford hat in jüngster Zeit dem Andenken eines Cranmer, Latimer, Ridley und anderer Reformatoren Monumente errichtet. Wir würden uns nicht verwundern, wenn dieselbe Universität Denkmäler für Bonner und ein halb Duzend anderer Hauptgegner der Reformation besorgen ließe. Kein gewissenhafter Geistlicher kann sich länger in den Kreisen der Staatskirche bewegen. Die Puseyiten können sich mit dem Gedanken nicht vertragen, daß die englischen oder schottischen Dissidentengeistlichen als Diener des Evangeliums betrachtet werden; sie sehen dieselben nur wie Laien an und behaupten, daß keine ihrer geistlichen Handlungen gültig sei. Die Kinder, welche von den Presbyterianern oder den Independents die Taufe erhalten haben, sind vor den Augen der Puseyiten wie Untertaufte.“

London, 14. Okt. Der „Standard“ theilt heute einen Auszug aus einem Briefe mit, der in großer Eile am 27. August (dem Tage des Abganges der Dverland Mail) von Bombay abgefertigt, aus der Feder des Major Messiter vom 28. Königl. Infanterie-Regimente herrührt, und falls sich dessen Angaben bewahrheiten sollten, geeignet ist, von Neuem große Besorgniß über den Stand der Dinge in Afghanistan hervorzurufen. Er lautet wie folgt: „Der Oberst unseres Regiments ist beauftragt, den Befehl über eine Brigade zu übernehmen. Mir fällt daher das Kommando des Regiments zu. Wir rücken sogleich ins Feld. Ueberaus unheilvolle Nachrichten sind aus dem Innern eingetroffen. Das 41. Regiment ist in Stücke gehauen.“ Der Standard entschuldigt sich wiederholt wegen Publication einer solchen Nachricht, die Viele in Angst und Besorgniß setzen müsse, und deren Bestätigung oder Widerlegung nicht vor Ankunft der nächsten Ueberland-Post zu erwarten

sel, mit seiner Pflicht als eines der Organe der Presse, wagt aber zugleich alle Umstände ab, welche für und gegen die Wahrheit der Nachricht sprechen, und gelangt dadurch zu der Ansicht, daß der Schreiber des Briefes entweder ganz falsch berichtet worden, oder daß die That-sachen, welche seinem Berichte zum Grunde liegen, durch das Gerücht übertrieben worden sind.

Aus dem Berichte unseres Londoner Correspondenten vom 15. Oktbr. Morgens ersehen wir, daß die von dem Standard gegebenen Nachrichten aus Bombay allgemein bezweifelt werden. Es sind in London Briefe von dem Gouverneur von Bombay, Sir George Arthur, eingegangen, welche bis zum 28. August, also einen Tag weiter, als der Brief des Major Messiter reichten, und nichts von den in letzterem erwähnten unheilvollen Ereignissen wissen. Eben so wenig melden davon etwas die Briefe aus Kandahar, welche bis zum 4. August gehen, und die Briefe aus Sukkur am Indus (durch welche Stadt die Correspondenz von Quetta passirt) vom 7. August. (Börsenhalle.)

Frankreich.

Paris, 12. Oktober. Gestern und heute hat sich das Conseil der Minister versammelt, um unter dem Vorsitz des Königs die Grundlagen des Belgischen Vertrages zu debattiren. Der König der Belgier hat zwar nicht, wie ein Tagesblatt heute berichtet, der gestrigen Sitzung des Conseils beigewohnt; denn ungeachtet der nahen Verwandtschaftsbande zwischen dem König Ludwig Philipp und dem König der Belgier, bleibt letzterer immerfort ein fremder Monarch, und als solcher darf er nicht den Beratungen des Französischen Conseils beiwohnen. König Leopold hat aber mit Herrn Guizot und Herrn Cunin-Gridaine gestern eine mehrstündige Konferenz in St. Cloud gehabt, und gestern Abend war das Gerücht verbreitet, daß Herr Cunin-Gridaine nach dieser Unterredung nicht mehr so heftig gegen den abzuschließenden Handelsvertrag mit Belgien sich ausspreche. Man will daraus schließen, der König der Belgier habe neue Auswegsmittel vorgeschlagen, um die persönliche Verantwortlichkeit unseres Handels-Ministers sicher zu stellen. Diesen Morgen waren in Folge des erwähnten Gerüchts die Aktien der Compagnie générale belge (eine Art Belgischer National-Bank), welche unlängst auf unserem Geldmarkte an einem einzigen Tage um 150 Fr. gewichen waren, ziemlich gesucht und stiegen bedeutend. König Leopold soll bei den letzten Verlusten der Compagnie générale stark theilhaftig gewesen sein. Sie wissen, daß die Holländischen Speculanten, um die Compagnie générale belge zu Grunde zu richten, unter der Hand beinahe ihr ganzes Geld-Papier, welches im Umlauf sich befand, ankaufen und an einem und dem nämlichen Tage zur Ausbezahlung vorlegen ließen. Die vorgelegten Effekten betrugten das Doppelte des Reserve-Fonds der Compagnie générale; die Compagnie sah sich in der Unmöglichkeit, alle geforderten Zahlungen zu leisten, und verlor somit ihren ganzen Kredit. Diesem aufzuhelfen, läßt sich, wie man sagt, der König der Belgier sehr angelegen sein, und wenn er wirklich einen für Belgien vortheilhaften Handels-Vertrag von unserer Regierung erwirkt, müssen die Aktien der Compagnie générale sogleich in die Höhe gehen, bis sie zuletzt ihren verlorenen Werth erreichen. (St. = 3.)

In einem hiesigen Blatte liest man: „Der erste Sekretär der Englischen Botschaft hat sich in diesen Tagen zu dem Handels-Minister begeben und darüber Klage geführt, daß die Zoll-Beamten von Boulogne und Calais im Einverständnis mit denjenigen Englischen Douaniers gewesen wären, welche wegen Theilnahme an der heimlichen Einföhrung von Französischen Seidenwaaren und Spitzen verhaftet worden sind. Die Englische Regierung verlange, sagt man, daß die Französischen Behörden eine strenge Untersuchung anstellen und jene Zoll-Beamten sofort entlassen, wenn es sich ergäbe, daß sie im Einverständnis mit den Englischen Beamten gehandelt hätten.“

Spanien.

Madrid, 7. Okt. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten nicht befriedigend. Faktiosenbanden nehmen wieder mehr und mehr überhand, und verüben viele Grausamkeiten. — Es heißt, am 10. Okt. werde ein Amnestie-Dekret veröffentlicht werden.

Aus Ronda wird ein Ereigniß gemeldet, welches, obgleich kaum über die Sphäre der Privatverhältnisse hinausreichend, doch als ein sehr bedeutungsvolles Zeichen von der Richtung des öffentlichen Geistes in Spanien beachtet zu werden verdient. Der reiche Marquis de las Cuevas kam, von einem Notar begleitet, nach dem Flecken Cuva de la Beberra, dem Stammgute seiner Familie, um die Kontrakte mit seinen dortigen zahlreichen Pächtern zu erneuern. Diese machten dem Marquis den Vorschlag, ihnen die bisher pachtweise besessenen Güter auf Erbzins zu überlassen, und auf die Weigerung des Eigenthümers wurden sie immer dringender und drohender in ihrer Forderung, so daß der Marquis sich veranlaßt fand, sich in sein Haus zurück-zuziehen. Dieses wurde indessen bald von einer aufgebrachten tobenden Menge umringt, deren Geschrei dem Marquis zumuthete, er solle die Besitzthümer zurückge-

ben, welche seine Vorfahren den Vorfahren seiner jetzigen Pächter durch Betrug oder durch Gewalt abgenommen. Der Lärm wurde so stark, daß der Marquis es für gerathen hielt, sich in aller Stille durch eine Hintertür davonzumachen.

Schweiz.

Genf, 11. Oktober. Die kirchlichen Auftritte wollen hier kein Ende nehmen. Ein im hiesigen Hospital an der Auszehrung darniederliegender Schuhmacher-geselle, Namens Vater, aus dem Großherzogthum Baden, hatte die katholischen Priester, welche ihn in Beichte nehmen und salben wollten, wie es scheint, sehr nachdrücklich von seinem Sterbebette zurückgewiesen. Als er todt war, verweigerten sie ihm, wie zu erwarten, das kirchliche Begräbniß; man hatte Mühe, ein Fleckchen ungeweihter Erde in einer Ecke des katholischen Kirchhofes für ihn zu erlangen. Deshalb entschlossen sich die hiesigen sehr zahlreichen deutschen Arbeiter aller Con-fessionen und fast aller Professionen, ihren so tapfer verstorbenen Landsmann für die letzte Ehre, die ihm die katholischen Priester, wie gesagt, verweigert hatten, zu entschädigen. Ein feierliches Leichenbegängniß fand statt, ein unabsehbarer Zug folgte dem geschmückten Sarge des Todten. (L. 3.)

Luzern. Ueber das Verfahren bei Einziehung von Erkundigungen über die Jesuiten, sagt die katholische Staatszeitung: Die Herren Wlmer, Kaufmann und Siegwart-Müller haben Vorschläge an den Erziehungs-rath ausgearbeitet, wie, bei wem und worüber Erkundigungen über die Jesuiten und über ein Convict einzuziehen seien. Diese Vorschläge haben die einstimmige Genehmigung des Erziehungs-rathes erhalten und sind so umfassend und einläßlich, daß man durch Ausführung derselben eine klare und sichere Einsicht in das Wirken der Jesuiten in religiöser, wissenschaftlicher, disciplinärer, politischer und ökonomischer Beziehung, so wie in die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit eines Convictes erhalten wird. Die Vorschläge sind nun an den Regierungs-rath gelangt, welcher seinerseits ebenfalls eine Commission, bestehend aus den Herren Koss, Ropp und Elmiger, zur Begutachtung derselben niedergesetzt hat.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Sept. Die Repräsentanten der fünf Mächte haben heute eine mehrstündige Konferenz unter sich gepflogen, bei welcher, wie versichert wird, die serbischen und die syrischen Angelegenheiten besprochen wurden. Durch die Relationen, welche ihnen aus Serbien zugegangen, soll es ziemlich außer Zweifel gestellt sein, daß die Vertreibung des Fürsten Michael, so wie die Wahl des Alexander Georgewitsch, ohne Zuthun oder Gutheißung irgend einer europäischen Macht bewerkstelliget worden, und daß die ganze Umwälzung dem unruhigen, unternehmenden Geiste Fizez Mehemed Pascha's, des abgesetzten Großwesiers, ihren Ursprung und ihre unglaublich schnelle Vollziehung verdankt. Alle fünf Repräsentanten kamen überein, die Rechte des vertriebenen Fürsten durch jedes geeignete Mittel bei der Pforte geltend zu machen und die widerrechtlichen, durch die Wutschischische Partei in den ersten Tagen des Septembers in Serbien bewirkten Veränderungen zu bekämpfen. Die bereits in dieser Sache von Seite des Prin. v. Altoff bei Sarim Effendi gemachten Schritte hatten keine befriedigende Erklärung zur Folge, indem der türkische Minister vorgab, daß, nach den Berichten Schekib Effendi's zu urtheilen, die Vorgänge in Serbien als die Wirkung einer allgemeinen Unzufriedenheit der Serbier mit der vertriebenen Regierung sich darstellen. Das türkische Gouvernement werde nicht ermangeln, die strengste Untersuchung der Sache eintreten zu lassen und über die Resultate derselben den Bevollmächtigten der Mächte die geeigneten Erläuterungen zu geben. Gut unterrichtete Personen, die theils im Divan, theils im großherlichen Serai hohe Stellungen bekleiden, scheinen geneigt, die den Franken der Meinung Eingang verschaffen zu wollen, als hätte Schekib Effendi durch den Geist der sehr allgemeinen und ziemlich vagen Instruktionen, die er bei seiner Abreise nach den Fürstenthümern erhalten, sich zu dem in Belgrad von ihm befolgten Verfahren ermächtigt geglaubt, ja es soll, wie Jene behaupten, bei der Pforte sogar die Anzeige eingegangen sein, Schekib Effendi habe sich durch ein von der Wutschischischen Partei ihm gemachtes Geschenk von 50,000 Dukaten zur Unterstützung und Gutheißung der Revolution verleiten lassen. Dem sei übrigens, wie ihm wolle, gewiß ist, daß die europäischen Gesandten vorerst nur Eine Ansicht hegen, nämlich daß Fürst Michael wieder in sein Fürstenthum einzusetzt werden solle. Eben so einig sind die Repräsentanten der Großmächte hinsichtlich des Albanons; jedoch scheint die Einigkeit ihrer Ansichten in dieser Hinsicht mehr negativer Natur zu sein, indem sie sich nur darin vollkommen begegnen, daß der neue Hatitscheriff, der Effaad Pascha zum Gouverneur des Albanons mit zwei türkischen Kaimakans ernannt, mit dem von den Mächten ausgegangenen Vorschlag in zu grellem Widerspruch stehe, um nicht dagegen förmlichst zu protestiren, da die Fundamente des Londoner Vorschlags von der Pforte nicht ohne Verletzung der bestehenden Verhältnisse außer Acht gelassen werden können. Der Punkt also, wie weit eine Abweichung von den Bestimmungen jenes

Vorschlags, die man nicht gerade zu seiner Grundlage nehmen mag, gestatten wolle, ist nicht entschieden, und dürfte in der Folge eine Meinungsdivergenz veranlassen. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Die nach Yucatan bestimmte mexicanische Expedition, bestehend aus zwei Dampfschiffen, einem Schooner und einer Brigg, mit 2000 Mann Landungstruppen am Bord, hat Vera-Cruz zu Ende des Monats August verlassen, und traf in den ersten Tagen des September vor Laguna an, wo sie 1200 bis 1300 Mann landete. Die dortigen Truppen der Insurgirten Provinz Yucatan, 280 Mann stark, ergaben sich sofort, wie auch zwei bewaffnete Schooner und eine Brigg. Die mexicanische Escadre beherrscht nun zwar die Küste, doch soll im Innern des Landes das Feuer der Insurrection noch keineswegs gedämpft sein. — Die mexicanische Regierung hat verfügt, daß sich in jedem Departement Juntas bilden zur Annahme von Geldbesteuern Behufs Ausrüstung einer Expedition gegen Tejas. Auch hat sie mit den meistens in der Provinz Chihuahua hausenden Mesculeru-Indianern ein Bündniß geschlossen, in Folge dessen letztere sich verpflichten, Mexico im Kriege gegen Tejas beizustehen. Die tejanische Escadre liegt, wie es heißt, in dem Hafen von New-Orleans und ist abgetakelt worden, da es an Geld zu ihrer Unterhaltung fehlt. Am Bord der mexikanischen Kriegsschiffe dienen vorzüglich englische und amerikanische Matrosen.

Lokales und Provinzielles.

Theater.

Vorgestern erschienen in einem, dem Lustspiel „die Bekennnisse“ vorangehenden Concert die Sängerrinnen, Demoiselle Wilt und Demoiselle Plenk aus Wien, letztere eine Schülerin des dortigen Conservatoriums. Demoiselle Wilt sang die Meyerbeersche Cavatine und eine Arie aus „Lucia di Lammermoor“; Demoiselle Plenk eine Arie von Herold, aus dessen hier gar nicht gegebenem „Zweikampf“. Demoiselle Wilt läßt zwar den Mangel an Künstlertum, oder richtiger, an Bühnen-Praxis augenblicklich erkennen, bringt aber dagegen bei ihrer wohlklingenden, ohne Fortsetzen in der Höhe ausweichenden Stimme einen Grad musikalischer Ausbildung mit, den man bei einer Region von älteren Bühnensängerinnen nicht findet. Es läßt sich nunmehr erwarten, daß Demoiselle Wilt die hochwichtige, dramatische Seite des Gesanges mit eben so viel Fleiß und Glück, wie die technische, in sich auszubilden bemüht sein werde. Daß Demoiselle Wilt auch eine, gar nicht unbedeutende Clavierpielerin ist, wie sie durch den Vortrag eines Theils eines Ries'schen Concerts bewies, ist ganz gewiß auf die erreichte und noch zu erstrebende Stufe ihrer Gesangskunst von der glücklichsten Einwirkung. — Demoiselle Plenk, eine überraschend angenehme, frische Jugenderscheinung, brachte noch weit mehr Befangenheit mit, als Demoiselle Wilt, und so liegt es vielleicht daran, daß ihre Stimme weit schwächer, klangloser erschiene, als sie wirklich sein mag, worüber uns deren ferneres Auftreten bestimmtem Aufschluß geben wird. — Von Seiten des Publikums fanden beide Sängerrinnen die freundlich nachsichtsvolle Aufnahme, wie sie dem aufstrebenden Talente so angemessen und förderlich ist. — Das Concert brachte uns auch Variationen über das Schottische Volkslied: „The blue bell of Scotland“, komponirt von Herrn Moriz Mansfeld, vorgetragen von unserm Orchester-Mitgliede, Herrn Bleha. Das erwähnte Volkslied, in Nr. 42 dieser Zeitung vom 19. Februar 1842 vollständig abgedruckt, hat zu Anfang dieses Jahres, durch den Besuch unseres hochherzigen Königs in England, auch in Deutschland ein großes Renommée erlangt und dürften sonach diese Variationen, in denen der Komponist den kräftigen, muntern National-Charakter, der sich in dem Originalthema ausspricht, scharf und bunt ausgeprägt, sich wohl bald weitere Bahn brechen. Herr Bleha trug die Variationen fleißig und sauber vor, und das Urtheil des Publikums sprach sich auch über diese Piece in doppelter Hinsicht eben so günstig, als lebhaft aus.

Wer nur im Mindesten mit der Journalistik des Theaters vertraut ist, hat gewiß schon von dem ungeheuren Erfolge der „Schlimmen Frauen im Serail“ gehört und gelesen und die morgen bevorstehende erste Aufführung derselben in Breslau mit besonderer Spannung erwartet. In Wien, im Josephstädter Theater, sind die „Schlimmen Frauen“ in sehr kurzer Zeit über hundertmal gegeben worden. Im März vorigen Jahres, zu welcher Zeit sie zuerst auf das Königsstädter Theater in Berlin kamen, wurden sie neunzehn Abende hintereinander und dann noch später in einer langen Reihefolge von Vorstellungen wiederholt. Außerdem sind dieselben in Hamburg, Frankfurt a. M. und vielen andern Städten ersten Ranges mit dem günstigsten Erfolge gegeben worden. Die Idee zu der sogenannten Poffe ist ursprünglich dem Ballet „der Auferuhr im Serail“ entlehnt, welches, nach dem Französischen bearbeitet, in Berlin und in Wien so namhaftes Glück machte. Das Vorstadt-Theater konnte, wie natürlich, nicht mit den sehr bedeu-

tenden Kräften des Käthnertheater-Ballets rivalisiren, und so beschloß Told, ein rühmlichst bekannter Volksdichter, den mimischen Theil des Ballets in Worte, die mehr ernste Seite in eine komische zu metamorphosiren, dagegen aber die Hauptsache, die interessanten Exercitien, Evolutionen, Märsche, Stürme u. s. w. beizubehalten. Die „Schlimmen Frauen“ sind nichts mehr und nichts weniger, als ein weibliches Kriegsheer, das bei uns, einschließlich der Generale, Offiziere u. s. w. aus siebenzig Personen besteht, und somit dem weiblichen Kriegsfuß des Berliner Ballets, das sich, soviel mir bekannt, damals auf 62 Köpfe belief, nichts nachgiebt. Wenn schon die „Sieben Mädchen in Uniform“ an vielen Theatern neuerdings Kassenstück geworden, weil sie als „Dreizehn Mädchen“ verdoppelt auf dem Kriegs-Etat erschienen, so ist von dem in der That eigenthümlich komischen Mädchen-Militär-Regiment auch hier der hellere Eindruck zu erwarten, den die Ballet-Parodie überall gemacht hat. Für die korrekteste Einübung der weiblichen Revolutionnaire und für die sehr bedeutende, scenische Wirkung der „Schlimmen Frauen“ ist von Seiten der Direction das Möglichste aufgeboten. Die weiblichen Haupt-Parteien befinden sich in den Händen der Madame Schreiber-St. George, Mad. Meyer u. s. w., die uns als Generalin, Tambour u. s. w. überraschen. Die komischen Partien sind durch die Herren Wohlbrück, Keder u. Hirsch, welche letztere den Mamelukus aus Gefälligkeit übernommen, trefflich besetzt und es läßt sich von der vis comica, dem Humor dieser Künstler nur der glücklichste Erfolg erwarten. Ganz besonders ist darauf hinzuweisen, daß die „Schlimmen Frauen“ durchaus nicht in die Kategorie der gewöhnlichen, Wiener Possen gehören, wie aus der oben mitgetheilten Entstehungsgeschichte hervorgeht. Der Dialog ist hier mehr zur Folie gemacht, um das, was in dem ursprünglichen Stoff das Ballet ausfüllte, zu ergänzen. Es kann sonach wohl keinem vernünftigen Zuschauer in den Sinn kommen, irgend wie besondere Ansprüche an den sonstigen Inhalt der Posse selbst mitzubringen, die jedoch, von diesem richtigen Gesichtspunkte aus betrachtet, hier, wie überall, ein Zugstück eigener Gattung auch selbst für das gebildete Publikum werden wird, das an dem harmlosen, phantastischen Witze Erheiterung finden dürfte. Darüber hinaus macht die Posse keine Ansprüche, jene Anforderung aber wird sie in hohem Grade befriedigen.

Die Ohlauer Mühle.

(Börsen-Nachrichten der Ostsee.)

In Nr. 79 d. Blattes ist ein Artikel, aus Breslau datirt, enthalten, worin des Brandes der Dampf-mühle bei Ratibor, sodann aber der Ohlauer Mühle gedacht wird. In letzterer Beziehung enthält der Artikel mehrere unrichtige Angaben, welche die Handlungsweise der hiesigen Administration in ein ungünstiges Licht zu stellen beabsichtigen.

Der Herr Verfasser macht zunächst der Administration den Vorwurf, daß sie bei Ansetzung der Mehlpresse sich in den Momenten der Bedrängniß nicht von einem liberalen Sinne habe leiten lassen und daß die ausgesprochene Absicht der königlichen Seehandlung: „die Mühlen-Anlagen sollten nur zum Nutzen des Landes gereichen“ von ihr gänzlich unberücksichtigt geblieben sei. Es diene in dieser Hinsicht dem Herrn Verfasser zur Nachricht, daß der Administration in ihrer Handlungsweise gar keine Eigenmächtigkeit zusteht, sie vielmehr ihr ge-

gebene, auf die größte Liberalität gegründete Instruktionen befolgen muß und sich durch willkürliche Abweichungen von diesem Wege, die bei der strengen Rechenschaft, die fortwährend gefordert wird und bei getreuer Pflicht-Erfüllung auch gern gegeben werden kann, nicht zu verheimlichen wären, mit Recht sich der grüßten Verantwortlichkeit aussetzen würde.

Wenn der Herr Verfasser jenes Artikels sich über die hohen Mehlpresse beklagt und das Unangemessene derselben durch eine Berechnung zu erweisen sich bemüht, so wird bemerkt, daß letztere gänzlich falsch ist. Der Unterzeichnete würde jedoch seine Befugnisse überschreiten, wollte er diese Behauptung öffentlich darthun. Es genüge daher, daß in jener Berechnung der Preis des Weizens zu 55 Sgr. angenommen wird, während derselbe bis zur Mitte des Monats August noch zwischen 70 und 80 Sgr. variierte und erst von da ab sich ermäßigte. Berücksichtigt man nun noch die Unrichtigkeit der von dem Herrn Verfasser angegebenen Resultate, so wird sich der Preis des Mehls zu dem des Getreides in ein richtiges Verhältnis stellen.

Bei dem bedeutenden Bedarf der Mühle sind, wenn die Fabrikation ununterbrochen fortgesetzt werden soll, allerdings bedeutende Vorräthe nöthig, und daß diese aus altem Getreide zu den hohen Preisen bestanden, ist ganz richtig. Sucht aber der Herr Verfasser die billigen Einkaufspreise Ende August und im Laufe des Monats September in Anschlag zu bringen, so muß erwidert werden, daß bei der in den letzten drei Monaten stattgefundenen Vermählung von beinahe 70,000 Scheffeln, um das noch fehlende Getreidequantum herbeizuschaffen, fast jeder geforderte Preis gezahlt werden mußte, der Schwierigkeit nicht zu gedenken, während der Ernte- und Saatzeit ein solches Quantum überhaupt noch aufzutreiben. Daß sich nun die Administration nicht allein die theuren Einkaufspreise ersparen ließ, sondern auch noch das Mahlgeld berechnete, dürfte wohl nur derjenige unbillig finden, der an die Mühle das eigennützige Verlangen stellt, daß sie mit dem offenbaren Schaden des königlichen Instituts, welchem sie angehört, Vortheile gewahren soll.

Die Behauptung Ihres Breslauer Korrespondenten, daß die Administration bei billig eingekauften Getreide-Vorräthen sehr bald das Steigen der Getreidepreise zu benutzen verstehe, wird durch die Erfahrung aus dem vorigen Jahre widerlegt. Denn damals erhöhte sie ungeachtet der zur Zeit der Ernte bedeutend steigenden Getreidepreise die Mehlpresse theils gar nicht, theils nur in dem Verhältnis, als die wohlfeilen Bestände durch den Hinzukauf von theurerem Getreide ergänzt werden mußten. Daburch lud sie aber freilich wieder den Vorwurf auf sich, daß sie durch zu niedrige Mehlpresse ihre Konkurrenten absichtlich zu ruiniren suche.

Daß die abgebrannte Mühle bei Ratibor Mehl zu niedrigeren Preisen, als die hiesige, geliefert hat, kann möglich sein. Es ist aber daraus noch keineswegs auf ein illiberales Verfahren der Ohlauer Mühlen-Administration zu schließen. Denn Jedermann weiß, daß die Getreidepreise in Oberschlesien wegen erschwerter Abfuhr und Mangel an Absatz unverhältnismäßig niedriger, als hier, standen. Die dortige Dampf-mühle, die also vielleicht billiger eingekaufte Vorräthe hatte, und diese wiederum durch billige Einkäufe zu ersetzen vermochte, konnte natürlich auch billige Mehlpresse stellen.

Die Besorgnisse Ihres Herrn Korrespondenten aus Breslau vor weiterer Mehlnoth mögen nicht unbegründet sein. Dagegen darf er das Fortbestehen hoher Mehl-

preise nicht fürchten. Ja, es sind letztere schon jetzt ermäßigt worden, obwohl des Absatzes wegen noch nicht die entfernteste Nothwendigkeit dazu vorhanden war.

Möge Ihr Hr. Korrespondent in Zukunft nicht wieder ein Institut verunglimpfen, das in der letzten Zeit so großen Bedrängnissen abgeholfen hat, möge er insbesondere auch sich hüten, Männer zu verdächtigen, die, wenngleich sie unmöglich den Wünschen Aller, oder den oft unverschämten Ansprüchen Einzelner genügen können, dennoch das Bewußtsein getreuer Pflichterfüllung in sich tragen. Ohlau, den 8. Okt. 1842.

Ganzel.

Mannigfaltiges.

— Am 13ten d. M., Abends gegen halb 7 Uhr, hat man in Koblenz und in der Umgegend ein von starkem Getöse begleitetes Erdbeben verspürt. Ein Schreiben aus Schloß Friedrichstein bei Neuwied vom 14ten macht darüber folgende Mittheilung: „Gestern Abend 6 1/2 Uhr erschütterte ein heftiger, 6 Sekunden lang andauernder, zweimaliger Erdstoß das alte Teufels-haus bei Neuwied und die, neben jener Ruine belegene, jetzt wieder in wohnbaren Stand gesetzte und bewohnte Teufelsklühe. Spuren der Erschütterung an den Gebäuden sind nicht wahrzunehmen, auch die Richtung, aus welcher die Stöße erfolgten, kann so wenig, als der Barometerstand, angegeben werden. Die Luft war still, mild, der Himmel etwas bewölkt.“

— Der Werth sämmtlicher Diamanten, Perlen und edlen Steine, welche Besizthum der französischen Krone sind, beläuft sich nach der letzten Abschätzung ohne die Fassung auf 20,900,260 Fr.; ihre Zahl beträgt 61,312 und ihr Gewicht 18,751 Karat.

— Die Fahne, welche der jetzige König von Schweden der Bäckervereinigung in Leipzig an die Stelle derjenigen, die sie 1631 von Gustav Adolph erhielt, im vorigen Jahr versprochen hatte, ist jetzt fertig. Sie mißt 5 Ellen im Quadrat, und führt das schwedische Wapen mit der Inschrift: „Gustav II. Adolph's im Jahr 1631 an die Innung der Bäcker in Leipzig gegebene Fahne wurde, auf Gesuch der Innung, im Jahr 1842 durch diese ersetzt von Karl XIV. Johann.“

— Aus dem Denwalde erfährt man, daß der Gr. Albrecht v. Erbach-Fürstenau vor einigen Tagen durch seine Geistesgegenwart einer dringenden Lebensgefahr glücklich entgangen ist. Der Graf, erzählt man nämlich, befand sich allein im Walde auf dem Pirschgange, als plötzlich ein durchdringendes Halt von mehreren Stimmen aus dem Dickicht erschalle. In demselben Augenblick waren auch schon mehrere Flinten der aus ihrem Versteck aufgeschreckten Wildbiede auf ihn gerichtet, und niemand weiß, was erfolgt sein würde, wenn nicht der Graf sogleich seine Doppelflinte auf die feindliche Rote aufgeschlagen hätte; eine Demonstration, die sie außer Fassung brachte und zum unverweilten Rückzug bestimmte.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum sechsten Male: „Doctor Wespe.“ Preis-Lustspiel in 5 Akten von R. Bendir.

Sonabend, zum ersten Male: „Die Schlimmen Frauen im Serail.“ Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Personen: Mamelukus, Beherrscher der Granateninsel, Hr. Hirsch, Eisenbart, Anführer von Mamelukus-Armee, Hr. Keder, Pintschel, Fourierschütz, Hr. Wohlbrück, Zulima, Eisenbarts frühere Verlobte, jetzt Mamelukus-Favoritin, Mad. Schreiber-St. George, Lenerl, eine Pug-macherin, Zulima's Dienerin, unter dem Namen Abina, Mad. Meyer, Gumigutti, dirigirendes Oberhaupt und Wächter des Serails, Hr. Bork, Mumie, eine Zigeunerin und Kartenausschlägerin im Serail, Mad. Clausius, Ismael, der Schutzgeist der gefangenen Frauen, Hr. Schreiber, Anführer des Granatenlandsturms. Maurische Pfeilschützen. Frauen von verschiedenen Nationen. Mohren. Soldaten. Genien. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

Sonntag, zum vierten Male: „Der Sohn der Wildniß.“ Romantisches Drama in 5 Akten von F. G. M. Die Dummertüre u. Entreekt sind von S. C. Philipp.

Um üble Gerüchte fern zu vermeiden, erkläre ich hiermit, daß die am 10ten d. Mts. von mir gemachte Anzeige auf meine Familie gar keinen Bezug hat.

Johann Georg Fritz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Hermine, geb. Köhler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen. Leobschütz, den 19. Oktober 1842.

Hanke, Königl. Justiz-Commissar.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 18ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Stephan, auf Peiskern.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 13ten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Pauline, geb. Kalide, von einem muntern Knaben, beehret sich, entfernten Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Hatschier, Fürstlicher Hütten-Inspektor. Muskau, den 16. Oktober 1842.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 17ten d. Mts. Abends erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Köhler, von einem gesunden Töchterchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an: Pastor Preuß, Nobelsdorf bei Hainau, den 18. Oktober 1842.

Die resp. Mitglieder des Vereins in Einberufung haben auf Sonntag den 23. Okt. ein: Die Vorsteher.

Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. früh 3 3/4 Uhr verschied sanft und ruhig unser geliebter Sotte, Vater, Groß-Uraroß- und Schwiegervater, Johann Gottlieb Zobel, in dem ehrenvollen Alter von 82 Jahren 3 Monaten und 4 Tagen. Mit schmerzlich betrüben Herzen zeigt dieses auswärtigen Verwandten und Freunden zur stillen Theilnahme, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an:

Berwittwete Caroline Zobel, geb. Göhlig, und im Namen sämmtlicher Kinder und Schwiegerkinder. Goldberg, den 19. Oktober 1842.

Todes-Anzeige.

Nach den unerforschlichen Rathschlüssen Gottes ist heute, den 18. Oktbr., unsere älteste Tochter Emilie in einem Alter von 23 Jahren und 4 Monaten, nach kurzem Krankenlager, in Folge einer Krampfsucht und hinzugegetretenen Nervenschlages aus diesem irdischen in ein besseres Leben hinübergegangen. Ueberzeugt von der innigen Theilnahme unserer Freunde an unserem gerechten Schmerz, geben wir dies, statt besonderer Meldung, ihnen zur Nachricht. Glas, den 18. Oktbr. 1842.

Prof. Aug. Thilich, nebst Frau und den andern Geschwistern.

Der Text für die Sonnabends den 22. Oktober, früh halb 9 Uhr, in der Trinitatis-Kirche (Schweidniger Straße) zu haltende alttestamentliche Predigt ist Jes. 52, 7.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 1/4 auf 2 Uhr entschlummerte sanft zu einem bessern Leben unsere gute, uns unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Freundin, die Jungfrau Auguste Amalie Schöbel, am Nervenfieber, in dem blühenden Alter von 21 Jahren. Nur wer die Entschlafene kannte, wird unsern herben Schmerz über deren so frühen Hintritt zu würdigen wissen und uns tief Erschütterten eine stille Theilnahme nicht versagen. Jordansmühl, den 20. Oktober 1842.

Die Hinterbliebenen.

Mit der ergebensten Anzeige meiner auf den 5. Novbr. bestimmten Rückkehr nach Breslau, verbinde ich zu gleicher Zeit die angenehme Pflicht, die resp. Vorsteher und Vorsteherinnen der dasigen Institute und Pensions-Anstalten zu benachrichtigen, daß der Tanz-Unterricht den 8. November beginnt. Diejenigen Familien, welche in ihrer Behausung Tanz-Circl zu bilden wünschen, wollen sich gefälligst an mich schriftlich bald nach Ereigniß wenden. Ereigniß, den 20. Oktober 1842.

Baptiste.

Ein cautionsfähiger verheiratheter junger Mann wünscht zu Weihnachten ein Wirthshaus, am liebsten auf dem Dorfe, für ohngefähr 100 bis 200 Rthl. jährlich, zu pachten. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Briefe Herr Schneidermeister Wichtich in Reichenbach.

Mit einer Beilage.

Dringende Bitte.

Der herannahende Winter, die hohen Preise aller Lebensmittel lassen die Armen und Kranken, Hilfsbedürftigen und Hochbejahrten einer bangen, traurigen Zukunft entgegensehen; sie würden verzweifeln, hielte sie nicht der Glaube an den Höchsten aufrecht, welcher keines seiner erschaffenen Wesen umkommen läßt.

Das Lokal zur Speisung hilfsbedürftiger Armen befindet sich Büttnerstraße Nr. 13. Breslau, den 16. Oktober 1842.

Der Frauenverein zur Speisung hilfsbedürftiger Armen.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und Buchhandlung in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.



Buch-Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in O p p e l n, Ring Nr. 49.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in Breslau vorräthig bei Grass, Barth und Comp., Herrenstr. Nr. 20:

Gedichte, ältere und neuere,

von Friedrich Freiherrn v. Vechlin. 8. Velinp. broch. Preis 1 Rthlr.

Die hier mitgetheilten Poesien ergießen sich in edler Einfachheit und Wärme meistens über Gegenstände der Natur, und den Bildern, die an unserm Auge vorübergeführt werden, wird durch den Reiz besonderer Frische und des unmittelbar Erlebten ein erhöhtes ungemeines Interesse verliehen.

Stuttgart und Tübingen, August 1842. J. G. Cotta'scher Verlag.

An die Besitzer des Conversations-Lexikons der Gegenwart.

Es sind nun vollständige Exemplare des höchst werthvollen:

Erläuternder Atlas

zum Conversations-Lexikon der Gegenwart in Einhundert Blättern

bei uns eingetroffen und bitten wir die verehrlichen Käufer des „Conversations-Lexikons der Gegenwart“ um gefällige Bestellungen hierauf, da dieser Atlas nur auf Verlangen versendet wird.

Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Vorräthig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20:

Pauligky's Gesundheits-Lehre. Neunte Auflage.

So eben ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: Anleitung für Landleute zu einer vernünftigen Gesundheitspflege, worin gelehrt wird, wie man die gewöhnlichen Krankheiten durch wenige und sichere Mittel, hauptsächlich aber durch ein gutes Verhalten verhüten und heilen kann.

Während der vollen Hälfte eines Jahrhunderts hat jetzt vorliegendes Volksbuch, das 1791 zum ersten Male erschienen und in 8 starken Auflagen eine weite Verbreitung in Deutschland erlangt hat, sich eines so allgemeinen und ungetheilten Beifalls erfreut, wie kein anderes Werk ähnlicher Art von sich rühmen kann.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu bekommen:

Das Ganze der Schwimmkunst,

oder die Kunst, in wenigen Tagen und ohne Lehrer fertig schwimmen zu lernen, nebst fasslicher Anweisung zu den verschiedensten Schwimmkünsten, so wie auch zu den besten künstlichen Mitteln, das Schwimmen und Untertauchen zu erleichtern, und selbst ohne schwimmen zu können, durch die tiefsten Gewässer zu gehen, und Verletzung, wie man sich und Andere aus der Gefahr des Ertrinkens erretten soll.

Dieses Werkchen wird gewiß so viel Gutes stiften, als nie eine ähnliche Schrift. Jede Angabe ist praktisch!

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, sind folgende Schriften zu haben:

Himmel und Erde.

Von F. G. C. Grefler.

Vierte, sehr vermehrte Auflage. Preis 10 Sgr.

Anziehender als jede Reise auf der Erde müßte eine Reise durch den Himmel sein. Auf dem Monde, auf dem Abendsterne, auf der Sonne möchten wir uns wohl einmal umsehen; mit den Kometen möchten wir schiffen durch den Weltraum.

Die Sterne und ihre Bewohner, nebst Vermuthungen über unsere Zukunft.

Preis 2 1/2 Sgr.

Musikalische Anthologie,

enthaltend die beliebtesten Opernmelodien, Volksweisen etc. in methodischer vom Leichtern zum Schweren fortschreitender Stufenfolge für angehende Pianofortspieler von

A. u. G. Grefler.

6te Auflage. Subscriptionspreis 1 1/2 Rthlr.

Einer Empfehlung bedarf dieses Werk nicht mehr; da aber mehrere Nachahmungen erschienen sind, die, um das Publikum zu täuschen, den gleichen Titel führen, so wolle man gefälligst Greflers Anthologie ausdrücklich verlangen.

Genetische Stufenfolge

für den praktischen Elementarunterricht im Pianofortspielen mit theoretischen und methodischen Andeutungen von

F. A. Grefler.

Subscriptions-Preis 1 Rthlr.

Für Lehrer und Schüler ist gemeinlich der erste Unterricht im Pianofortspielen eine wahre Qual, weil selbst in den besten Pianofortschulen viele der ersten und wichtigsten Uebungen übersprungen sind.

In der Expedition des Archivs der Landwirtschaft ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., Herrenstr. Nr. 20:

Neueste Beobachtungen und Erfahrungen

über die

Lungenseuche des Rindviehes.

Ihr Wesen als Krankheit und Seuche, mit besonderer Angabe der Vorsichtsmaßregeln bei der Schlempefütterung, und gründlicher Belehrung, wie sie erkannt und verhütet werden kann.

Für Landwirthe und Viehbesitzer geschrieben

von

J. A. H. Seer,

Königl. Preuß. approbirtem Thierarzt erster Klasse. Preis broch. 7 1/2 Sgr.

Für Oberschlesien sind alle hier angezeigten Bücher vorräthig zu finden bei

Grass, Barth & Comp. in O p p e l n, (vormals E. Baron,) Ring Nr. 49.

Den Herren Seifensiedern

empfehle ich hiermit Cylind.-Hohl-Dichte zu Lichtern à Schock Ser zu 6 Sgr. à Schock Ser zu 5 Sgr.

Heinrich Zeißig, Ring Nr. 35.

Kreuznacher Elisenquelle

empfang noch eine Sendung direkt von der Quelle und empfiehlt nebst Kreuznacher Mutterlauge-Salz zum billigsten Preise: Carl Friedrich Reitsch in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Ein freundlich meublirtes Zimmer für einen ruhigen Miether ist zu vermieten, Antonienstraße Nr. 10, par terre.

Ring Nr. 2 sind in der 1. Etage zwei möblirte Zimmer zu vermieten und nöthigenfalls bald zu beziehen, auch daselbst das Nähere zu erfragen.

Nikolaistraße Nr. 73 im 2ten Stock, nahe dem Ring, ist eine meublirte Stube zum 1sten k. M. zu beziehen.

Zu vermieten, und Ostern 1843 zu beziehen, ist Ring Nr. 30 im alten Rathhause, die zweite Etage, bestehend in 9 Piecen nebst Zubehör.

Eine möblirte Stube ist für einen oder zwei Herren zu vermieten: Nikolai-Strasse Nr. 34, zwei Treppen.

Zu vermieten ist Termin Ostern 1843 Herrenstraße Nr. 27 die erste Etage, bestehend in 10 Piecen nebst Beigelaß. Das Nähere ist im Comtoir zu erfragen.

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate, Albrechtsstr. Nr. 17, Stadt Rom, zu vermieten.

Antonien-Straße Nr. 4 ist

die erste Etage, bestehend in: 8 Piecen, verschlossenem Entree, 2 Küchen, Keller und Bodengelaß, getheilt in 4 Piecen und Zubehör, oder auch im Ganzen zu Ostern zu vermieten. Das Nähere Carlstr. Nr. 45, im Comtoir von Karuth u. Wagner.

Frisches Schwarzwild, à Pfd. 4 Sgr., Rothwild, nur noch von der Keule, à Pfd. 3 Sgr., empfiehlt:

C. Buhl, Wildhändler, Ring (Kranzelmart-) Ecke im ersten Keller.

Gute Ziegenmilch ist zu verkaufen, Albrechtsstraße Nr. 43, bei Scholz.

Wiener Gries,

in schönster Qualität, empfang und erläßt zum billigsten Preise:

Johann Müller, am Neumarkt.

Das geräumige Verkaufs-Gewölbe mit einer daranstoßenden großen Schreibstube, auf der Albrechtsstraße in den drei Korpfen, ganz nahe am Ring, ist zu vermieten und Termin Ostern 1843 zu beziehen.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Justiz-Raths K a h r i g e r, worüber der Konkurs eröffnet worden ist, wird hierdurch der offene Arrest verhängt. Alle diejenigen, welche zu diesem Vermögen gehörige Gelder oder geldwerte Gegenstände in Händen haben, werden angewiesen, solche binnen vier Wochen bei dem unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichte anzuzeigen und mit Vorbehalt ihrer Rechte zur gerichtlichen Verwahrung anzubieten.

Im Fall der Unterlassung gehen sie ihrer daran habenden Pfand- und anderer Rechte verlustig. Jede an dem Gemeinschuldner, oder sonst einen Dritten geschehene Zahlung oder Auslieferung aber wird für nicht geschehen erachtet, und das verbottwidrig Gezahlte oder Ausgeantworfene für die Masse anderweit von dem Uebertreter beigetrieben werden. Breslau, den 29. September 1842. Königlich Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Bekanntmachung.

Der Gärtner Fischer zu Bärtsdorf beabsichtigt die bereits vorhandene Mangel, und die ihm nur zum eigenen Gebrauch nachgegebene Mehlmühle, in das neu zu errichtende Balkengebäude, ohne daß dadurch der Wasserlauf verändert wird, zu verlegen.

Es wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht, und Derjenige, welcher dagegen ein Widerspruchsrecht zu haben vermeint, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls hierauf weiter keine Rücksicht genommen werden wird. Waldenburg, den 15. Okt. 1842. Der Königliche Landrath. Graf Zieten.

Mühlens-Anlage.

Der Kaufmann Johann Joseph Schumann und die Kaufmann Carl Siegmund Hilbertschen Erben zu Langenbielau, beabsichtigen auf einem, dem Ersteren eigenthümlich zugehörigen, in der Gemeinde, neuen Antheil, daselbst belegenen Grundstück, eine dreigängige Windmühle, zur Mehlbereitung gegen Entgelt und zum Handel zu erbauen.

Diejenigen, welche gegen dieses Unternehmen Einwendungen zu haben glauben sollten, werden daher auf Grund des Edikts vom 2ten Oktbr. 1810 aufgefordert, solche innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist, hier zu verhandeln, widrigenfalls höheren Orts die diesfällige landespolizeiliche Concession nachgesucht werden wird.

Hennersdorf, Kreis Reichenbach, den 30. Septbr. 1842. Der Königliche Kreis-Landrath (gez.) v. Prittviog. Gaffron.

Bekanntmachung.

Der Halbbauer Nikolai Schuster und dessen Schwiegerohn Franz Malek zu Bengern beabsichtigen auf ihrem Grundstück eine Wochwindmühle zum Vermahlen von Getreide aufzubauen.

Dieses Vorhaben bringe ich nach Vorschrift § 6 des Edikts vom 28. Oktober 1810 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, mit der Aufforderung an alle Diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht dagegen zu haben vermeinen, sich binnen acht Wochen präklusivischer Frist von heute ab gerechnet, bei mir zu melden, mit dem Bedeuten, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, am 14. Oktober 1842. Der Königliche Landrath Haugwitz.

Bücher-Auktion.

Zur Beendigung der Auktion der zum Nachlasse des Leihbibliothekar Schimmel gehörigen Bücher steht Termin auf den 2ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, an.

Breslau, den 17. Oktober 1842. Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 26. Oktober 1842, Vormittags um 9 Uhr, sollen im hiesigen herzoglichen Auktions-Lokale mehrere zur Major von Dsieselschischen Concurrenz gehörige Silberfachen, eine goldene Uhr, Petschaft etc. öffentlich versteigert werden.

Dies, den 19. Okt. 1842. Herzogl. Braunschweig-Deutsches Fürstenthums-Gerichts-Auktions-Commission.

Engagement-Gesuch.

Ein junger Mann, der gegenwärtig in einer der bedeutendsten Schorlen-Fabriken Magdeburgs conditionirt, in derselben die vorkommenden Geschäfte leitet, und das Fabrik-Personal beaufsichtigt, sucht kommende Ostern in hiesiger Gegend ein ähnlich anderweitiges Engagement. Daraus reflectirende Herren Fabrik-Besitzer werden höflich ersucht, Ihre werthen Adressen unter der Adresse Herrn A. Strien, in Magdeburg, gefälligst einzusenden zu lassen. Breslau, im Oktober 1842.

Gesundheitssohlen.

in Stiefeln und Schuhe zu legen, auf einer Seite lackirt, so daß die Füße stets warm und trocken bleiben und nicht naß werden, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Brauerei-Verpachtung.

Zur öffentlichen Verpachtung der den 1sten Januar 1843 pachtfrei werdenden hiesigen Stadt-Brauerei habe ich einen Termin auf den 18. November d. J. Vormittags 10 Uhr

in dem Schanklokale des gegenwärtigen Brauerei-Pächter Herrn Schmidt, Ring Nr. 18, hier selbst anberaunt, wozu ich alle kautionsfähige Pachtlustige einlade.

Falkenberg in Ober-Schlesien, den 22. Sept. 1842. Ernst Zahn, Brauerei-Besitzer.

Meine beiden Gasthäuser, erstere am Ober-Ringe Nr. 11, „zum Kreuz“, mit einer sehr gut eingerichteten Spezerei-Handlung, und letztere am Nieder-Ringe Nr. 139, „zur Krone“, bin ich willens zu verkaufen, oder auf 6 bis 9 Jahr zu verpachten. Reflectirende haben sich portofrei an mich zu wenden. Patzschkau, den 10. Okt. 1842.

Dr. Gerstenberg.

Ein Kandidat der Theologie, evangel. Religion, der bereits seine Examina gemacht, und mehrere Jahre als Hauslehrer fungirt hat, auch in der französischen Sprache und Musikunterricht zu ertheilen fähig ist, sucht, da er gegenwärtig Familienverhältnisse wegen außer Kondition ist, eine anderweitige Anstellung und kann dieselbe sogleich antreten. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Kaufmann C. F. Andree in Breslau, wohnhaft Mäntlerstraße Nr. 6.

Anzeige.

Den Herren Instrumentenmachern empfehle ich mein durch direkte Beziehungen aus den vorzüglichsten Fabriken, auf das Beste assortirte Lager aller Lederarten, als Hammerkopfläder, Schnabelleder etc., so wie auch den Herren Sattler-, Riemen-, Handschuhmacher-, Schuhmacher- und Buchbinder-Meistern alle Sorten Leder von bester Qualität zur gefälligen Beachtung.

V. Henry, Kupferschmiedestraße Nr. 20.

Pecco-Thee mit weißen Spigen, a Pfund 2 1/3 Rthl., Pecco-Thee ohne weiße Spigen, a Pfund 1 1/2 Rthl., Perl-Thee, a Pfund 1 1/2 Rthl., Grüner Thee, a Pfund 1/4 Rthl., im Ganzen billiger, in der Spezerei u. Weinhandlung, Kupferschmiedestraße und Altbüßerstraßen-Ecke im Feigenbaum.

Zum Karpfen-Essen.

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: C. Sabisch, Reuschestraße Nr. 60.

10000 Schock Birkenpflanzen, 1000 „ Erlenzpflanzen, 100 „ Schilf- und Rohrschoben, 1000 Stück wilde Kastanienstämme, 1000 „ gutgemachte Kesselfstämme, 20 Scheffel Knerich oder Ackerpergel, 100 Scheffel Birkenäsaamen, sind zu verkaufen beim

Dominium Brustave.

Stonsdorfer Doppelbier.

die Flasche 2 Sgr., ist zu haben bei Adolph Woywode, Nikolaistraße, in der gelben Marie.

Schnell-Defen.

mit 1/8 Quart Brenn-Spiritus ein ziemlich großes Zimmer zu erwärmen, empfehlen: Hübner u. Sohn, Ring 40.

Frische Gläser Butter.

empfang wieder und empfiehlt billigt: A. W. Wachner, Schmiedebrücke Nr. 55, zur Weintraube.

Feine Kattun-Neste.

zu Puppen-Kleidern werden äußerst billig verkauft, Graupenstraße Nr. 12, par terre.

Ein schlagender Sprosser und schöne Kanarienvögel sind zu verkaufen, Garten-Strasse Nr. 1, vor dem Schweidnitzer Thore.

Düsseldorfer Punsch-Essenz.

von ächtem Jamaika-Rum und Krak, mit Ananas, Apfelsinen und Citronen, empfang wieder und offerirt in ganzen und halben Flaschen

Carl Straka, Albrechtstr. Nr. 39, der R. Bank gegenüber.

Frishes Rothwild.

das Pfund vom Rücken und Keule 3 Sgr., Kochfleisch 1 1/4 Sgr., empfiehlt: Fröhling, Wildprethändlerin, Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Etablissemments = Anzeige.

Hiermit beehre ich mich, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, Altbüßer- und Messerstraßen-Ecke Nr. 42, eine Spezerei-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung

unter der Firma: Robert Stange

errichtet und bereits eröffnet habe. — Indem ich mein Etablissement der gütigen Beachtung eines hochgeehrten Publikums bestens empfehle, erlaube ich mir, die Versicherung hinzuzusetzen, bei Lieferung der besten Waare stets die zeitgemäß billigsten Preise zu stellen. Breslau, den 20. Oktober 1842.

Robert Stange.

Frachtgüter nach Oypeln werden jede Mittwoch regelmäßig befördert. Das Nähere ist zu erfahren beim Hrn. Kreisrath Pfeiffer am Kynast, Albrechtstraße.

Auf dem Dom. Gr. Wilkau bei Nimptsch stehen zwei vier- und fünfjährige, hellbraune, fehlerfreie, eingefahrene Kutschpferde; desgleichen ein fast neuer, vierköpfiger Schlitten nebst Glockenspiel zum Verkauf.

Ein geschickter Gärtner und ein Destillationsgehilfe suchen ein anderweitiges Unterkommen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 51, bei Persigky.

Ein anständiges Mädchen, welches geübt im Blumenzeichnen und Züchten ist, wünscht darin Unterricht zu ertheilen. Darauf gütigst Reflectirende erfahren das Nähere Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Wasch- und Kripp-Anzeige.

Matthias-Strasse Nr. 64 im zweiten Stock werden Mousseline de laine-Kleider und alle Arten Kragen, Vorhemdchen und Streifen vorzüglich gewaschen und gekrippt.

1842er Schotten-Heringe.

(Banffer Fullbrand) empfang und empfiehlt in hier gut gehöhten Tonnen billigt: Johann Müller, am Neumarkt.

Eine Tischlerwerkstätte und zwei große Keller sind zu Term. Weihnachten zu vermieten. Das Nähere Elisabethstraße Nr. 5, im Tuchgewölbe.

Angelkommene Fremde.

Den 19. Oktober. Goldene Gans: Fr. Gräfin v. Wartensleben aus Krippig. Fr. Gräfin v. Humboldt a. Friedrichsdorf. Frau Kollegien-Assessor v. Wolff aus Petersburg. Fr. Kommerzienrath Hirschberg aus Berlin. Fr. Bar. v. Pahn a. Wien. Fr. Kreis-Zustizrath v. Giesstädt a. Stowickau. — Weiße Adler: H. Gutsb. v. Frydryk a. Grotz. Posen, Bar. v. Duernheim a. Esdorf. H. Kauf. Dley a. Köln, Frank a. Ratibor. Fr. Dekonon Mittwoch a. Schlawensig. — Drei Berge: Fr. Gutsb. Ritter v. Strzynski aus Galizien. Fr. Majorin Reich a. Deutsch-Jägel. Fr. Partikulier Willeke a. Glogau. Fr. Gutsb. Maurer aus Peterwig. — Blauer Hirsch: Fr. Gutsb. v. Sellhorn a. Schmellwig. Fr. Partikulier v. Perroy a. Nimptsch. Fr. Pfarrer Rinke a. Sinsdorf. Beamtenfrau Nawrocka aus Warschau. — Hotel de Silesie: Fr. Majorin v. Köppen a. Brieg. Fr. Hauptm. Serwien a. Reisse. Fr. Pastor Rahn a. Karosche. H. Kauf. Baron von Toussaint aus Erbach, Cohn aus Liegnitz. — Deutsche Haus: Fr. Kaufm. Sprenger a. Lüttich. Fr. Administrator Fellenberg aus Schlegel. Fr. Rittmstr. v. Koslki a. Woriennen. — Weiße Storch: H. Kauf. Goldberger a. Leobschütz, Bruck a. Nikolai, Bruck

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 20. Octbr. 1842.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, London für 1 Pf. St., Leipzig in Pr. Cour., Wien, Berlin, Dito.

Geld-Course.

Table with columns: Name, Rate. Rows include Holland. Rand-Dukaten, Kaiserl. Dukaten, Friedrichsd'or, Louisd'or, Polnisch Courant, Polnisch Papier-Geld, Wiener Einlös.-Scheine.

Effecten-Course.

Table with columns: Name, Rate, Zinsfuss. Rows include Staats-Schuldsch., Seehdl.-Pr.-Scheine a 50 R., Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeits-dito, Grössherz. Pos. Pfandbr., Schles. Pfandbr. v. 1000R., dito dito 500 R., dito Litt. B. dito 1000 R., dito dito 500 R., Eisenbahn-Actien O/S., voll eingezahlt, Freiburger Eisenbahn-Act., voll eingezahlt, Disconto.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 20. Oktober 1842, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewöl. Rows include Morgen 6 Uhr, Morgen 9 Uhr, Mittags 12 Uhr, Nachmitt. 3 Uhr, Abends 9 Uhr.

Temperatur: Minimum - 0, 3 Maximum + 6, 0 Ober + 6, 6

Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.

Table with columns: Stadt, Datum, Weizen (weisser, gelber), Roggen, Gerste, Hafer. Rows include Goldberg, Jauer, Liegnitz.

Getreide-Preise.

Table with columns: Name, Rate. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesiische Chronik“, ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesiischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.